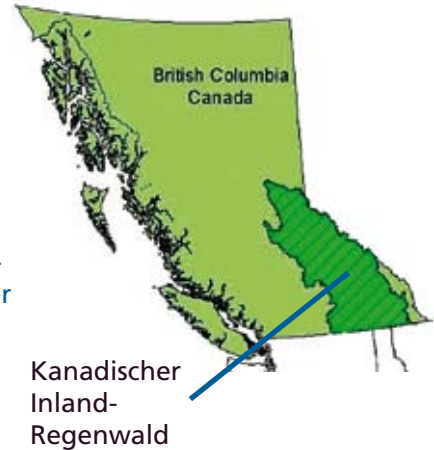




# Die letzten Bergkaribus

Mit dem Einschlag der ursprünglichen Wälder in der kanadischen Forstprovinz British Columbia drohen nun die letzten Bergkaribus für immer zu verschwinden. Einige Zehntausend dieser Bergrentiere zogen noch vor hundert Jahren in großen Herden durch die bergige Landschaft mit ihren regenreichen Wäldern an der Westflanke der Rocky Mountains. Heute leben hier nur noch 1800 Exemplare. Im Oktober hat nun die Provinzregierung einen Plan zum Schutz der Bergkaribus angekündigt. Ein halbherziger Plan, denn er überlässt große Bereiche der einzigartigen und artenreichen Hang-Regenwälder, in denen sich die Rentierherden zweimal im Jahr aufhalten, weiterhin der übermächtigen Forstindustrie.



**R**egenreiche Landstriche bringen eine üppige und vielfältige Vegetation hervor. Das gilt für große Teile der Tropen mit den äquatornahen Regenwäldern. Das gilt auch für einige Küstenregionen in den gemäßigten Breiten - in Chile, Tasmanien oder Westkanada beispielsweise. Es gibt sogar einen Regenwald im kalten, im sogenannten borealen Klimabereich, nämlich in einem schmalen Küstenstreifen im nordwestlichen Norwegen, wo in den regenfeuchten Fichtenwäldern eine beeindruckend reiche Flechtenflora wächst. Alle diese Wälder stehen wegen ihrer hohen Holzvorräte im Focus einer begehrlichen Holzindustrie. Die meisten dieser Regenwälder sind bereits, bis auf wenige ursprüngliche Reste, unter die Säge gekommen.

In der kanadischen Provinz British Columbia, wo der weltweit größte Küstenregenwald steht, gibt es noch einen weiteren und in dieser Form einzigartigen Typ des Regenwaldes: den Inland-Regenwald. Er wächst im Osten der Provinz, an den Vorgebirgen und Hängen der Rocky Mountains und erstreckt sich von den Cariboo Mountains im Norden bis hinein in die US-Bundesstaaten Washington, Idaho und Montana. Hier an den Westhängen regnen sich die vom Pazifik kommenden Wolken nach mehr als 500 Kilometern über Land ausgiebigst und endgültig leer.

In den tieferen Lagen dieser Hang-Regenwälder wachsen viele der Baumarten,

**Die Giganten des Inland-Regenwäldern können über 1000 Jahre alt werden**

den, die auch die Küstenwälder prägen. Und ganz ähnlich wie in den Küstenwäldern gibt es hier Hemlocktannen und Riesen-Thujas, die – wenn sie vom Menschen und vom Feuer unbehelligt bleiben – zu über achtzig Meter hohen Baumgiganten heranwachsen und weit über 1000 Jahre alt werden können. Doch anders als im milden Küstenklima gibt es hier richtige Winter mit Schnee und tiefen Minusgraden. Und es gibt in dieser Bergregion noch eine Reihe ganz anderer Lebensräume: alpine Matten und Gletscher, Hochlagenwälder und – im Windschatten – auch trockene Waldstandorte. Das alles macht die biologische Einmaligkeit dieses Lebens-

raumes aus und sorgt für eine außergewöhnliche hohe biologische Vielfalt. Besonders die Flechtenvegetation ist in ihrer Artenvielfalt einzigartig. Über 280 unterschiedliche Flechtenarten wurden allein in einem kleinen Untersuchungsareal dokumentiert. Eine ganze Reihe bislang unbekannter Flechten wurden hier in den letzten Jahren erstmals beschrieben. Und WissenschaftlerInnen sind sich sicher, dass es noch zahlreiche weitere Arten zu entdecken gibt.

Hier - und nur hier in dieser Bergregion – sind die Bergkaribus zu Hause. Sie sind eine Unterart des Waldkaribus, dem kleinen Verwandten des weiter im Nor-



Foto: Valhalla Wilderness Society

**ROBIN WOOD engagiert sich für den Schutz der Bergkaribus und protestiert bei der Provinzregierung gegen die Zerstörung ihres Lebensraum, dem einzigartigen Inland-Regenwald. Helfen Sie jetzt mit, dass unser Protest noch deutlicher gehört wird!**



*Forstwirtschaft, die jährlich 50.000 Hektar Wald in den Tälern kahlschlägt, ist die Hauptursache für das Verschwinden der Bergkaribus*



Foto: ForestEthics

### **Im Winter ziehen die Bergkaribus in die hochgelegenen Waldgebiete**

den lebenden großen Tundrenkaribus. Sie durchziehen im Wechsel der Jahreszeiten und je nach Schneeverhältnissen die Berghänge von den hochgelegenen Bergwiesen bis in die Talauen. Den

Sommer hindurch halten sie sich in den waldfreien Hochlagen auf. Im tiefsten Winter, wenn der hohe Schnee die am Boden wachsenden Flechtenvegetation unerreichbar werden lässt, kämpfen sie sich durch die hochgelegenen Wälder, wo sie sich – dank ihrer auffällig breiten Hufe – auf der Schneedecke bewegen können und so die für sie in dieser Zeit einzig mögliche Nahrung erreichen - die von den Kronenästen herabhängenden Bartflechten. Doch zwei mal im Jahr – ein mal, bevor der Winter so richtig loslegt, und dann wieder, wenn im Tal der Frühling beginnt – da steigen sie auf der Suche nach Nahrung in die tieferen Hanglagen hinunter in die üppigen Hemlock- und Thujabestände des Interior Rainforest.

Doch dies genau sind auch die Waldbestände, die auch für die Forstindustrie am lukrativsten sind. Seit über vierzig Jahren werden in dieser Region die unteren Hanglagen kahlgeschlagen – im Schnitt etwa 50.000 Hektar pro Jahr. Und mit dem Verschwinden dieser alten

und ursprünglichen Wälder verschwinden auch die Flechten und die Bergkaribus. Forstwirtschaft ist der Hauptgrund, dass heute das Bergkaribu mit nur noch etwa 1800 Exemplaren die am stärksten gefährdete Großwildart Nordamerikas ist.

Zusätzlich geschwächt werden diese Rentiere durch Inzucht, da die insgesamt noch dreizehn bestehenden Herden durch Straßen, Siedlungen, Kahlschlagflächen und Waldrodungen immer stärker von einander isoliert leben müssen. Der in dieser Bergregion boomende Wintersport tut ein übriges. Lärmende Motorschlitten und dröhnende Hubschrauber fürs Heliskiing scheuchen die äußerst scheuen Tiere immer häufiger auf und stören sie bei der in dieser Jahreszeit mühsamen Nahrungssuche. Und auf den festgefahrenen Wegen und Loipen kommen im Winter auch Wölfe und Pumas immer höher in die tief verschneiten Hochlagenwälder, in denen sich früher das Bergkaribu mit seinen Schneeschuh-Hufen als einziges Großwild und somit unbehelligt von hungrigen Raubtieren fortbewegen konnte.

Die Provinzregierung von British Columbia hat vor vier Jahren das Mountain Caribou Science Panel eingesetzt, eine wissenschaftliche Kommission, die beauftragt wurde, ein Schutzkonzept für das vom Aussterben bedrohte Bergkaribu auszuarbeiten. Nachdem diese Kommission ihre Vorschläge vorgelegt hatte, kündigte nun vor wenigen Wochen die Provinzregierung einen Rettungsplan an. Noch ist dieser Plan nicht öffentlich, und vieles davon soll auch erst in den kommenden Monaten und Jahren konkretisiert werden. Aber klar ist, dass die Regierung über zwei Millionen Hektar Schutzgebiete für die Karibus plant. Diese insbesondere für Europäer unvorstellbar große Schutzfläche schrumpft allerdings in ihrer beeindruckenden Wirkung rapide, wenn deutlich wird, dass knapp 80 % dieser vorgesehenen Schutzflächen längst geschützt sind. Diese Gebiete sollen lediglich in ihrem Schutzstatus angehoben werden, um künftig motorisierten Wintersport und Bergbauaktivitäten auszuschließen. Und auch die restlichen rund 20 Prozent der Flächen, die als wirklich neue Schutzgebiete dazu kommen sollen, sind fast ausschließlich wirtschaftlich unproduktive und damit nicht akut gefährdete Waldgebiete.

Deutlich geht aus der Ankündigung der Regierung hervor, dass sie vor allem den Winterlebensraum der Bergkaribus, die Hochlagenwälder unterhalb der alpinen Baumgrenze, schützen will. Hierfür muss sie sich lediglich mit der Wintersportbranche, vielleicht noch mit einigen Bergbaufr-

rmen einigen. Die in British Columbia so mächtige Forstbranche verzichtet gerne großzügig auf diese Waldgebiete: zu unzugänglich, zu wenig Qualität, zu wenig Masse. Für die tiefergelegenen Wälder, in denen die Bergkaribus in den Übergangszeiten vor und nach dem Winter Nahrung und Schutz suchen, scheinen kaum Schutzpläne im Regierungskonzept vorgesehen zu sein. Die Abholzunternehmen können also auch die letzten verbliebenen 20 Prozent des Inland-Regenwaldes für die nächsten Jahre auf ihrer Agenda lassen.

Einige Umweltorganisationen, die zusammen mit Forstunternehmen und Wintersport-Clubs in den Entscheidungsprozess der Provinzregierung eingebunden waren, bezeichnen trotzdem den angekündigten Plan als ersten großen Schritt in Richtung Karibuschutz. Doch ein Plan, der nur einen Teil des Lebensraums im jährlichen Wanderzyklus der Bergkaribus schützt, kann nicht erfolgreich sein - erst recht nicht, wenn gerade diejenigen Waldgebiete ungeschützt bleiben, deren fortschreitende Zerstörung den Untergang der Bergkaribus eingeläutet hat.

Noch ist es nur ein angekündigter, unfertiger Plan. Bis zu einem endgültigen Beschluss werden noch einige Monate vergehen. Zudem ist auch noch eine zweimonatige Phase vorgeschrieben, in der die Öffentlichkeit dazu Stellung nehmen kann. Fünfzig WissenschaftlerInnen

Der jahrzehntelange Kampf gegen die Zerstörung der Regenwälder im Küstengebiet von British Columbia hat weltweit Aufsehen erregt. Vor sieben Jahren begann dort ein Verhandlungsprozess, an dem einige große Umweltorganisationen, eine ganze Reihe von First Nations, die Holzindustrie und Regierungsvertreter teilnahmen. Verhandelt wurde um den rund sechs Millionen Hektar großen sogenannten Great Bear Rainforest. Ein Drittel dieses Waldes wurde inzwischen unter Schutz gestellt. Nun geht es darum, dass auch die restlichen zwei Drittel bewahrt und naturverträglich bewirtschaftet werden. Mehr dazu in den ROBIN WOOD-Magazinen 3/2007 und 4/2001 oder unter [www.robinwood.de/magazin](http://www.robinwood.de/magazin).



Foto: Craig Pettitt

Foto: Gary Diers

**Machen Sie mit! Unterstützen Sie unsere Kampagne zum Schutz der Bergkaribus und der letzten Urwälder im Gebiet des Inland-Regenwaldes! Schreiben Sie einen Brief an Gordon Campbell, den Premier der Provinz British Columbia!**

Sie finden in diesem Magazin einen Protestbrief, den sie nur auszufüllen, zu unterschreiben und an ROBIN WOOD zu schicken brauchen. Wir werden Ihre Protestbriefe sammeln und dann mit einer pressewirksamen Aktion an den Premier übergeben.

Machen Sie unsere Kampagne auch in Ihrem Freundeskreis und bei Ihren Nachbarn bekannt. Mehr Protestbriefe können Sie von unserer Website herunterladen: [www.robinwood.de](http://www.robinwood.de). Je mehr Protestbriefe und Unterschriften wir sammeln, um so größer wird die Wirkung auf die politisch Verantwortlichen.

- vornehmlich Biologen – haben bereits in diesem Jahr eine Petition an die Provinzregierung gerichtet, in der sie mit höchster Priorität den Schutz aller Urwälder mit über 140-jährigen Baumbeständen im gesamten Gebiet der Bergkaribus forderten. Nur so können diese Rentiere und Hunderte weiterer bedrohter Tier- und Pflanzenarten des Inland-Regenwaldes vor dem Artentod bewahrt werden. Die Valhalla Wilderness Society, das Western Canada Wilderness Committee und fünfzehn weitere Umweltgruppierungen aus British Columbia unterstützen die Forderungen dieser WissenschaftlerInnen.

*Rudolf Fenner ist ROBIN WOOD-Waldreferent und hat vor 15 Jahren zusammen mit der Valhalla Wilderness Society, unserer Partnerorganisation im kanadischen Inland-Regenwaldgebiet, das Taiga Rescue Network mitgegründet, Tel.: 040/38089211, [wald@robinwood.de](mailto:wald@robinwood.de)*